



Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 2. Februar.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Se. Majestät der König haben zu befehlen geruhet, daß noch ein Nachankauf von ältern, sogleich brauchbaren Kavallerie-Pferden zum Dienst für die Regimenter statthaben soll. Diesem hohen Befehle gemäß soll das Geschäft sofort ausgeführt werden, und dürfen also keine jungen und rohen, sondern nur volljährige, (d. h. 5-, 6- und 7jährige), gleich für Kürassiere, Ulanen und Husaren zum Gebrauch geeignete, aber auch nicht verbrauchte Pferde gekauft werden.

Zur Ausführung dieses Geschäfts habe ich zwei Militair-Commissionen zusammengesetzt, von denen die eine in den links, die andere in den rechts der Elbe gelegenen Provinzen kaufen wird. Von dem Präses der Commissionen werden die anzusetzenden Markttorte, so wie die Kaufstermine bestimmt, und öffentlich bekannt gemacht werden. Ich ersuche nun die respectiven Gutsbesitzer, Beamten, übrigen Herren und sämtliche Landesbewohner, welche dergleichen Pferde gegen gleich baare Bezahlung veräußern wollen, solche zum Verkauf zu stellen; mache aber auch zu gleicher Zeit bekannt, daß die erstandenen Pferde wegen nicht gleich zu Gebot stehender Transportmittel nicht auf jedem Markt augenblicklich abgenommen, sondern an einem schicklichen, möglichst nahen Orte zusammengebracht, unter Berücksichtigung der Entfernung bezahlt, und parthieenweise gleich fortgeschickt werden sollen.

Da die zu kaufenden Pferde, wie schon erwähnt, volljährig und vollständig ausgebildet seyn müssen, wo kein Wachsthum mehr zu erwarten steht, so sollen die für Husaren mindestens eine Höhe von 4 Fuß 11 Zoll haben, die für Ulanen nicht unter 5 Fuß und die für Kürassiere mindestens 5 Fuß 2 Zoll groß, übrigens stark von Knochen und gutem Gebäude, mit einem Worte tüchtige Gebrauchspferde seyn.

Das Uebrige etwa noch Nöthige wird der Präses in seiner Bekanntmachung mit aufnehmen und deutlich angeben.

Berlin, den 7. Januar 1831.

Der Generalmajor und Remonte-Inspector,
Beier.

Mit Bezugnahme der von dem Remonte-Inspector, Herrn General Beier, erlassenen Bekanntmachung vom 7. Januar c., wegen eines noch in diesem und den kommenden Monaten in den Regierungsbezirken Potsdam, Magdeburg, Merseburg und Erfurth statthabenden Remonte-Ankaufs bringe ich denen Verkäufern von Pferden das Verzeichniß derjenigen Orte, an welchen der Verkauf und nachherige Ablieferung der Pferde seyn wird, mit dem Bemerkten hiermit zur öffentlichen Kenntniß: wie bei diesem Verkauf ein Jeder concurriren kann, ein jedes verhandelte Pferd mit einer guten ledernen Trense, Strichhalfter und zwei hansenen Strängen versehen und wegen gleich anzutretenden Marsches auf den Vorderfüßen beschlagen seyn muß.

Nummer.	Datum der Märkte.	Namen der Markt-Orte.	Bemerkung.	Nummer.	Datum der Märkte.	Namen der Markt-Orte.	Bemerkung.	
1.	24. Januar	Rathenow	die Verkäufer liefern die Pferde d. 4. Febr. nach Gardelegen.	15.	15. Februar	Halberstadt.	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	
2.	25. „	Langermünde		die Verkäufer liefern die Pferde d. 28. Febr. nach Dahme.	16.	21. „	Treuenbrieken	die Verkäufer liefern die Pferde d. 28. Febr. nach Dahme.
3.	26. „	Stendal			die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	17.	23. „	
4.	28. „	Osterburg		die Verkäufer liefern die Pferde den 3. März c. nach Preßsch		18.	24. „	Baruth
5.	29. „	Seehausen			die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	19.	26. „	Lübben
6.	31. „	Salzwedel		die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.		20.	28. „	Dahme
7.	2. Februar	Calbe a. M.			die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	21.	2. März	Jessen
8.	3. „	Gardelegen	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	22.		3. „	Preßsch	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.
9.	6. „	Obisfelde		die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	23.	5. „	Düben	
10.	7. „	Neuhaldensleben	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.		24.	7. „	Delitzsch	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.
11.	8. „	Wolmirstedt		die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	25.	9. „	Merseburg	
12.	10. „	Egeln	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.		26.	10. „	Quersurth	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.
13.	12. „	Quedlinburg		die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.	27.	12. „	Wiehe	
14.	14. „	Osterviek	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.		28.	14. „	Weißensee	die gekauften Pferde werden gleich abgenommen.

Berlin, den 9. Januar 1831.

v. Massow,

Major, aggregirt dem 2. Dragoner-Regiment und Präses der Remonte-Ankaufs-Commission.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zu Jedermanns Kenntniß gebracht.
Merseburg, den 24. Januar 1831.

Der Königliche Landrath des Merseburger Kreises,
Starcke.

Kurzer Abriss der polnischen Geschichte. (Schluß.) Der Prinz von Conti mußte dem Churf. v. Sachsen nachstehen. August II. schloß sich an Peter den Großen an, und verwickelte das Reich in den nordischen Krieg, der nur für Rußland heilbringend war; Polens König ward ein Schützling der schwedischen Krone, (Stanislaus Leszinski) so wie später Rußland (1733 — 1795) den poln. Thron besetzte. Der Adel versank in Luxus, und suchte mit der angeborenen Rohheit und Schwelgerei französischen Leichtsinns und Wiß zu vereinen, im unglücklichsten Gemisch. Religionshaß gegen die seit anderthalb Jahrhunderten als rechtmäßig anerkannten Dissidenten, (Socinianer und Protestanten) von Jesuiten angefaßt, verwirrte die Gemüther und entflammete die Zwietracht mehr als je. In dieser bewegten Zeit

setzte Katharina II. den Grafen Poniatowsky auf den polnischen Thron; einen Mann, der über den Pflichten gegen seine Gönnerin die Pflichten gegen sein Vaterland, und umgekehrt, vernachlässigte und deshalb von beiden Theilen gehaßt wurde. Der Krieg gegen die Dissidenten brach los und verwandelte sich in Bürgerkrieg. Rußland hemmte das Blutvergießen, indem es sich der Dissidenten annahm, und den Reichstag zu einer General-Conföderation nöthigte. Gegen diese stiftete Frankreich die Conföderation von Bar, und der Krieg mit Rußland begann.

Darauf sehen wir Polen, obschon von fremden Truppen durchzogen und verwüstet, dennoch das Schwert ergreifen und in seinen Eingeweiden wühlen; wir sehen es als den Schauplatz der blutigsten Ausschweifungen,

und der wildesten, grausamsten Willkühr einiger sinnlosen Häuptlinge Preis gegeben.

Der Unwille der Nachbarstaaten ward hierdurch erweckt. Der östreichische Staatsminister Kaunitz erregte bei seinem, so wie beim Preussischen und Russischen Hofe den Gedanken einer Theilung Polens und realisirte ihn. Am 2. September 1772 eröffnete Rußland den Theilungstractat der 3 Mächte, und den 18. September 1773 genehmigte Polen den schon vollzogenen Tractat und gab von 13000 Q. M. 3000 Q. M. Landes ab. Rußland gab den Polen nun eine Verfassung, und öffnete ihnen die Augen über den eigentlichen Staatszweck, dem sie bisher mit beharrlicher Verblendung entgegengestrebte. Durch die Zusage des Preussischen Schutzes ermutigt, entwarfen sie eine neue Verfassung, hoben die Königswahl auf, und nahmen den dritten Stand in die National-Repräsentation auf. Dies war die Constitution vom 3. Mai 1791. Aber zu gleicher Zeit versammelten sich die Unzufriedenen in Targowicz zu einer Gegenconföderation, und Rußland nahm diese in Schutz. Um den Frieden zu erhalten, verließ Preußen die Sache Polens und trat der zweiten Theilung bei im Jahre 1793. Rußland nahm 4000, Preußen 1000 Q. M. hinweg; der Rest des Landes blieb unter russischer Vormundschaft. Der Reichstag genehmigte diese Zerstückelung seines Vaterlands. Da ermannte sich das gekränkte Volk gegen seine Feinde und schloß zu Crakau 1794 einen Bund. Kosciuzko trat an die Spitze *) und kämpfte mit heiligem Eifer für den heimischen Heerd, befreite Warschau und Willna und siegte bei Raclawice (4. April 1794). Aber es fehlte an Allem, und schon im October 1795 war das Land

*) Sein politischer und militairischer Character hatte sich in America unter Washington gebildet; nach mehreren Siegen und spätern vergeblichen Versuchen, als Dictator der polnischen Republik und erster Feldherr, seinem Vaterlande eine unabhängige Gestalt zu geben, sank er mit Wunden bedeckt in dem unglücklichen Treffen bei Macziewicze vom Pferde, nachdem er die Worte: Finis Poloniae! ausgerufen hatte; er fiel in feindliche Gewalt und lebte als Staatsgefangener in Rußland. Paul der Erste schenkte ihm die Freiheit, er begab sich nach London und war nachher längere Zeit in America. Als Napoleon den Plan gefaßt hatte, durch Polens Wiederherstellung seinen Feldzug nach Rußland vorzubereiten, kam Kosziuzko nach Paris, verweilte dort bis zum Jahre 1814, und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er starb.

gänzlich unter die 3 Reiche getheilt; Rußland bekam 7,500 Q. M. mit 4,600,000 Einwohnern. Preußen 2,900 Q. M. mit 2,550,000 Einw. Oestreich 2,510 Q. M. mit 5 Mill. Einw. Der letzte König von Polen lebte in Petersburg von einem Gnadengehalte, und starb 1798 daselbst.

Die Bewegungen des Jahres 1806 erfüllten Polen aufs Neue mit der Hoffnung einer glücklichen Zukunft, und die Ausgewanderten kehrten unter Dombrowsky in ihre Heimath zurück. Durch den Frieden zu Tilsit 1807 entstand das Herzogthum Warschau, das dem König von Sachsen zu seinem Herrscher und eine der französischen ähnliche Verfassung erhielt, so wie auch das französische Recht. Aber das Continentalsystem, die Truppenaushebungen und die Dotationen französischer Officiere bewirkten, daß der Wohlstand des neuen Herzogthums sank. Im Kriege zwischen Frankreich und Oestreich glänzte die polnische Armee durch außerordentliche Tapferkeit und errang sich 950 Q. M. Landes; Westgalizien nämlich, das durch den Wiener Frieden, 14. October 1809, zu Warschau geschlagen wurde.

So sahen sich denn die Polen mit Entzücken im Stande, als freie Nation, unter einem eingebornen Könige, in die Reihe der europäischen Staaten einzutreten. Napoleon baute auf diesen einmüthigen Wunsch Polens seinen Angriffsplan gegen Rußland, und leitete es ein, daß die General-Conföderation zu Warschau am 28. Juni 1812 die Wiederherstellung Polens feierlich proclamirte. Aber der Erfolg entsprach nicht der Erwartung. Napoleons Pläne gegen Rußland scheiterten, und nun vereitelte er alle Hoffnungen, welche die Polen von ihm hegten. Unglaubliche Anstrengungen halfen zu nichts; Polens Jugend war dahingeschlachtet, alle Hoffnungen vernichtet und grausam getäuscht. Aber dennoch hielt der Enthusiasmus an Napoleon fest, bis zum letzten Augenblicke und polnische Truppen sind ihm bis nach Elba nachgezogen. Durch den Wiener Congreß 1818 wurde Polens Loos dahin bestimmt: 1) Crakau ist freie Republik, 2) das Land auf dem rechten Weichselufer, so wie der tarnopoler Kreis fällt an Oestreich, 3) der culmsche und michelausche District, Torn mit seinem Gebiete, das Departement Posen (mit Ausnahme des powiſschen und

peyersnschen Kreises) und der Theil des Departements von Kalisch bis an die Prozna, mit Ausschluß der Stadt Kalisch und ihres Kreises, zusammen 1,223,000 Einwohner auf 700 Q. M. fällt an Preußen, (welches einen Theil zu Westpreußen geschlagen hat. Das Andre aber als Großherzogthum Posen durch einen Statthalter regieren läßt); 4) alles Uebrige, ungefähr 1700 Q. M., bildet das Königreich Polen und fällt an Rußland. Von Rußland hat es eine abgesonderte Verwaltung erhalten und stellt eine National-Armee, hat aber kein diplomatisches Corps.

So ist also Polen vierfach zerpalten, und hat nur seinen Namen, seine Nationalität und seine Sprache gerettet.

Wie es mit seinem Schicksale, das wir zwar für unglücklich, aber auch für gerecht halten müssen, zufrieden gewesen, und welche Anstrengungen es gewagt hat und noch wagt, ist aus den Tageblättern hinreichend bekannt.

G.

Das Opfer. Der Staatsminister Fouquet hatte, als er sich eben auf dem höchsten Gipfel der Ehre und des Ansehens befand, plötzlich das Unglück, das Mißfallen des Königs auf sich zu ziehen und ward in die Bastille gesetzt. Sein Sturz hatte zur natürlichen Folge, daß die Freunde ihn kaltsinnig verließen, die Heuchler und Schmeichler sich sofort in seine heftigsten Widersacher verwandelten, und alle diejenigen, die noch kurz zuvor mit Zeichen der tiefsten Ehrerbietung und Unterwürfigkeit um seine Gunst gebuhlt hatten, nunmehr aus Leibeskräften darauf hinarbeiteten, seine völlige Zugrunderichtung beschleunigen zu helfen. Mehrere Personen, welche früherhin mit ihm das nämliche Schicksal getheilt hatten, waren, weil es ihnen an dem erforderlichen Maaß von Geistesstärke gebrach, die Ungnade des Königs zu ertragen, von Schmerz und Kummer darüber gestorben; Fouquet gehörte jedoch unter die Anzahl derer, welche es wagten, sich durch einen Gedanken solcher Art durchaus nicht aus der Fassung und Standhaftigkeit bringen zu lassen.

So wenig indeß die Tiefe des Abgrundes selbst, in welchen er sich gestürzt sah, sein Gemüth mit Furcht und Schrecken zu erfüllen vermochte, so sehr beunruhigte ihn andrerseits

die Vorstellung, daß unter seinen zurückgelassenen Papieren und Brieffschaften einige höchst wichtige und zugleich der gehässigsten Ausdeutung fähige Documente sich befanden, zu deren Hinwegräumung und Beseitigung man ihm bei der Verhaftung keine Zeit gelassen, und welche ihm unausbleiblich den schmachvollsten Untergang bereiten mußten, wenn sie von seinen Feinden aufgefunden und dem Könige vorgelegt würden. Er wußte, daß man auf den Inhalt jener unseligen Papiere sich stützend, keine Art von Anklage wider ihn unversucht lassen werde, daß dagegen ohne dieselben sogar die scharfsinnigste Bosheit bei der nähern Untersuchung nichts gegen ihn ausrichten könne.

Während er, in der peinlichsten Ungewißheit schwebend, mit solchen Bedenklichkeiten und Besorgnissen kämpfte, erfuhr er eines Tages zu seinem Grauen und Entsetzen, daß Pelisson, der als geheimer Secretair bei ihm angestellt gewesen und des freundschaftlichsten und unbeschränktesten Vertrauens von ihm gewürdigt worden war, den schrecklichen Entschluß ausgesprochen habe, öffentlich als der Ankläger des verhafteten Ministers aufzutreten und Stirn gegen Stirn alle ihm zur Last gelegten Vergehungen näher darzuthun und beweisen zu wollen. Bei dieser Botschaft verließ den Unglücklichen plötzlich alle bisher bewiesene Fassung, und es wirkte das verrätherische Vorhaben des Freundes so erschütternd auf sein Gemüth, daß er von diesem Augenblicke an sich einem an Verzweiflung grenzenden Schmerz und Kummer dahingab.

Aber nicht ihn allein, sondern jeden andern, dem dieser schändliche Vorsatz zu Ohren kam, empörte die gemeine niedere Denkungsart des Secretairs tief in der Seele; ja selbst diejenigen, die auf das Entschiedenste gegen den Minister eingenommen waren, konnten nicht umhin, die Ruchlosigkeit eines Menschen zu verabscheuen, der im Begriff stand, seinem gewesenen Wohlthäter und Freunde den letzten Stoß zu versetzen, indem er die unter den obwaltenden Verhältnissen so schändliche und nichtswürdige Rolle übernommen, in eigner Person sein Ankläger zu werden.

Während Pelisson bei jedem neuen Schritte, den er in dieser Sache unternahm, seinen Character vor den Augen der Menge in ein immer gehässigeres Licht stellte, ging der Un-

wille, den man gegen ihn gefaßt hatte, allmählig so weit, daß man nicht bloß hinter seinem Rücken ihn einen ehrvergessenen Schurken nannte, sondern sogar kein Bedenken trug, in allen Gesellschaften, in welchen er sich zu zeigen wagte, ihm theils mit der tiefsten Verachtung zu begegnen, theils mit den empfindlichsten Vorwürfen ihn zu überhäufen. Die wenigen Freunde, welche der Minister noch besaß, begaben sich nach Pelissons Wohnung und baten und beschworen ihn auf das Inständigste, von der Ausführung eines Vorsatzes abzustehen, der seinen Ruf und Namen auf ewig brandmarke; er aber blieb unerschütterlich, und erklärte mit der kaltsinnigsten Gelassenheit und Gemüthsruhe, daß er seine Parthei einmal ergriffen habe und bei derselben verharren wolle, daß er demgemäß, ohne von irgend einer Nebenrückicht sich irre machen zu lassen, die reine Wahrheit auszusagen und dieselbe in Fouquet's Gegenwart zu behaupten entschlossen sey.

(Schluß folgt.)

Der russ. Czar Alexis erfuhr, daß ein Rector an der Schule zu Wilna sich unterstanden hätte, die von den Polen über die Russen erfochtenen Siege zu feiern, und daß er bei dieser Gelegenheit nicht ehrfurchtsvoll genug von dem verstorbenen Czar gesprochen hätte. Alexis ließ wegen dieser, dem Andenken seines Vorgängers Michael zugefügten Beleidigung officiell Genugthuung fordern. Er verlangte, daß man das Blatt, welches die Beleidigung enthielt, aus dem Buche reißen und öffentlich verbrennen sollte. Man antwortete ihm, daß in einer freien Republik, wie Polen sey, die Regierung kein Recht auf die von freien Bürgern geschriebenen Bücher habe. Nun gut, versetzte Alexis, so werde ich mir selbst Genugthuung verschaffen; er marschirte an der Spitze von 50,000 Mann nach Lithauen und verwüthete alles, was ihm aufstieß, um — sich an dem Rector der hohen Schule zu Wilna zu rächen.

Bauernweisheit. Ein Bauerjunge fragte seinen Vater, als sie bei einem Kornfelde vorbeigingen: Wie kommt's doch, Vater, daß einzelne Aehren gerade stehen, während die andern alle niederhängen? — Das

kommt daher, weil sie leer sind, antwortete der Alte, die andern aber voll. Bei den Menschen ist es eben so: die, welche die leersten Köpfe haben, tragen sie am höchsten.

Scene nach einem Volksaufstand.

A. Na, wie ist's Dir gegangen, bist du auch arretirt worden? — B. Ja freilich. — A. Na warum denn? — B. Nu, weil ich nicht bin auseinanderggegangen. — A. Warum bist Du denn nicht auseinanderggegangen? — B. Ich war ja bloß alleene da! —

Ein alter ausgedienter Kriegsknecht sagte zu seinem Sohne: Höre Friß, Du bist nun auch ein Reiter geworden, wie ich war, und übermorgen marschirt die Schwadron gegen den Feind. Da will ich Dir was sagen. Wenn wir sonst einhauen sollten, pflegte unser Rittmeister zu sprechen: „Haut die Hunde zusammen, daß sie die S.... kriegen!“ — Der Herr Wachtmeister rief auch wohl: „Drauf, ins Teufels Namen!“ Ich habe mir aber nie was sonderliches dabei denken können. Meine Manier war die, daß ich den Pallasch recht fest faßte, und ganz stille, aber recht inbrünstig zu mir sagte: „Run mit Gott.“ — Ich wollte, Du thätest das auch, es haut sich ganz prächtig darnach.

Ein französischer Charletan redete das Volk folgendermaßen an: Verehrte Herren und Damen! Was versteht man unter Medicin? Die Medicin bin ich, die Medicin ist mein Balsam hier. Brechen Sie gefälligst die Arme, brechen Sie die Beine, brechen Sie den Hals, ich bitte recht sehr darum! — mit meinem Balsam frage ich den Henker danach!

Eine böse und häßliche Obsthändlerin wurde von einem Hunde gebissen, allein man wußte nicht, ob er toll war. „Ei,“ sagte Jemand, „wer bei der an beißt, muß toll seyn!“

In dem Hause eines wohlbeleibten Brau- und Brennherren hing ein Delgemälde, das ein Schwein vorstellte, und als ihn Jemand fragte, weshalb er dies aufbewahre, sagte er: „Es ist ein alt Familienstück.“

Das mech. Magazin v. 25. Octbr. 1830 theilt einen nicht ganz neuen Vorschlag zu einer Feuerlöchanstalt mit, der jedoch immer Beachtung zu verdienen scheint. „Es giebt in oder bei vielen Städten Plätze, welche höher gelegen sind, als das höchste Hausdach der Stadt, und wenn die Natur keinen so schick-

lichen Ort zu einem Wasserbehälter schuf, so kann die Kunst einen solchen Behälter bauen. Von diesem Hauptbehälter soll nun eine Haupt- röhre über alle Hausdächer hinlaufen, was, da der Behälter höher liegt, als die Haus- dächer, sehr leicht ist; je stärker der Fall, desto besser. Auf jedem Hausdache ist eine Seiten- röhre mit einem Hahne angebracht, und aus dieser Seitenröhre kann dann mittelst des Hah- nes das Wasser durch Neben- Röhren auf je- den Theil des Hausdaches und selbst in jedes Stockwerk gelassen, und nicht bloß überall durch bloßes Oeffnen des Hahnes oder der Hähne das Feuer gelöscht, sondern auch Was- ser zu jedem beliebigen Zwecke erhalten wer- den.“ Wir finden gegen diesen Vorschlag keine andere Einwendung, als die Kälte un- serer Winter, in deren Folge das Wasser in diesen luftigen Wasserleitungen, so wie im hochgelegenen Wasserbehälter selbst, sehr bald einfrieren wird. Es scheint uns aber, daß dieser Nachtheil sich dadurch beseitigen ließe, daß man, wo der Behälter erst erbaut werden müßte, denselben nöthigen Falls in der Stadt selbst, und so tief unter der Erde anbringt, daß das Wasser nicht frieren kann, und dann durch Pumpenwerk in die verlangte Höhe treibt. Es wäre auch wohl nicht schlecht, wenn man in jedem Hause, das mit einem guten Brunnen versehen ist, ein Pumpwerk an- brächte, durch welches das Wasser bis in die Röhre, die über den Dachgiebel hinläuft, hinaufgetrieben und nöthigen Falls in jeden Schornstein durch Nebenröhren hineingeleitet werden könnte. Bei Commun-Gebäuden, Pa- lästen, Fabrikgebäuden, wäre diese Vorsicht gewiß nicht überflüssig. Sie würde kräftiger schützen, als Feuerspritzen, und nicht viel kosten. Diese Röhren könnten dann auch zu- gleich als Blitzableiter dienen.

Mittel, feuchte Wände und Mau- ern auszutrocknen. Man empfiehlt ver- dünnte Schwefelsäure; wenn nämlich die Wände einigemal damit gewaschen werden, zersetzen sich die zerfließlichen Salze und bilden schwefelsaure Salze, welche der Feuchtigkeit weniger zugänglich sind.

Das Ballspiel.

Im Thale spielten muntre Knaben Mit ihrem Ball, indes am Hügel hingestreckt Der Lehrer saß, vom Schattenlaub bedeckt.

Er merkte still auf all' die Geistesgaben Der Kleinen, die ihr angenehmes Spiel Zu sehr beschäftigte, als daß sie daran dachten: Der Lehrer könnte jetzt besonders darauf achten, Was ihm an Jedem nicht gefiel. Man schlug den Ball, man war vergnügt. Man ließ mit lautem Wohlgefallen Die Freude durch das Thal erschallen, Sobald der eine Theil gesiegt. Jetzt sank die milde Sonne nieder; Gar festlich stieg der Mond herauf. Nach Hause nahmen ihren Lauf Die Knaben mit dem Lehrer wieder. Der Letzte ging gedankenvoll dahin. Ein kleiner Ball, — als Spielwerk dieser Kinder! Dieß kam ihm eben in den Sinn; Ein Ball, was droben schwebt, nicht minder, Und wär's ein eitles Spielwerk nur, Was so mir darstellt die Natur? Auch hätte Alles einst ein Ende, So daß sich nie davon der heil'ge Endzweck fände? — Allmächtiger! ach, nur ein Ball In deiner Hand das Weltenall! — Ganz wahr — doch kann ichs froh im Glauben fühlen; Nur weise Huld läßt dich damit nicht spielen. E.

Sylbenrâthsel.

Zwei Sternlein leuchten Dir immerdar; Es nennt sie mein erstes Sylbenpaar. Ach, ohne sie sinket der Weltenpracht In ewiges Dunkel der tiefsten Nacht. Doch, wenn die Sternlein noch strahlend blinken, Kann auch das Letzte Dir freundlich winken. Das Ganze? — So eben nur ist es verschwunden Und eben nur hast Du es wieder gefunden; Doch nütze es weise zum ewigen Glück, Verloren weint es keine Thräne zurück.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück: Würfel.

Bekanntmachungen.

(63) Aufforderung. Da nunmehr das Hypothekenbuch von Merseburg, die Num- mern 1. bis mit 619, 893. bis mit 896. und 931. bis mit 939, nebst den an das Königliche Landgericht zu Halle eingereichten Documenten, anher abgegeben worden, so werden die betref- fenden Grundstücks-Besitzer, so wie die Real- präbendenten, aufgefordert, ihre Documente beim Königl. Gerichts-Amte für den Stadt- Bezirk hier, innerhalb 8 Tagen, in den Nach- mittagsstunden von 4 bis 6 Uhr, wiederum in Empfang zu nehmen.

Merseburg, am 28. Januar 1831.
Königl. Preuß. Gerichts-Amte für
den Stadt-Bezirk.

(59) Bekanntmachung. Bei der heute Statt gefundenen Ausloosung der in der Armenschule gefertigten Sachen sind auf die Nummern 9. 14. 15. 18. 24. 25. 36. 39. 48. 58. 73. 74. 97. 104. 107. 120. 122. 123. 142. 152. Gewinne gefallen, die gegen Rückgabe der Loose bei uns abzuholen sind.

Merseburg, den 28. Januar 1831.

Der Stadtrath hier.

(62) Bekanntmachung. Eine Quantität guter Torfsteine, im Preise von 8 Sgr. fürs Hundert, soll aus unsern Vorräthen an unbemittelte Einwohner hiesiger Stadt und Vorstädte, in ganzen, halben und Viertel-Hundertern abgelassen werden. Wer von diesem Anerbieten Gebrauch machen will, hat sich zuvor auf dem Polizei-Bureau bei Hrn. Münch eine Charta zu lösen, der das Nähere, wo der Torf zu erhalten ist, mittheilen wird.

Merseburg, am 31. Januar 1831.

Der Armen-Verein.

(60) Capital-Verleihung. Gegen genügende hypothekarische Sicherheit sollen sofort 500 Thaler durch den Unterzeichneten ausgeliehen werden.

Merseburg, den 30. Januar 1831.

Der Polizei-Secretair Conradi.

(51) Vermietung. Von Ostern c. ab steht die erste Etage im Erlerschen Hause in der Delgrube Nr. 158. vorn heraus, bestehend aus einer Stube nebst Stubenkammer, mit Meubles an einen oder nach Befinden an zwei ledige Herren zu vermietten, und ist das Nähere daselbst 2 Treppen hoch zu erfragen.

Merseburg, den 24. Januar 1831.

(30) Logis-Vermietung. In meinem Hause ist die obere Etage, die sich zu einem mittlern Familienlogis eignet, von Ostern an zu vermietten.

Merseburg, den 17. Januar 1831.

D. Herzog.

(66) Haus-Verkauf. Das sub Nr. 181. nahe am Markte gelegene Wohnhaus, worinnen seit vielen Jahren Schank und Radlerhandel getrieben worden ist, soll

den Zehnten Februar 1831, des Nachmittags 2 Uhr, in derselben Wohnung aus freier Hand subhastirt werden: wo zugleich die weitem Bedingungen bekannt gemacht werden sollen. Zahlungsfähige Käufer werden hierdurch zu diesem Termine ergebenst geladen.

Merseburg, den 30. Januar 1831.

Gottlob Stephan,
Radlermeister.

(54) Holz-Auction. Künftigen Montag, als den

Siebenten Februar 1831,

Vormittags 9 Uhr,

sollen noch eine bedeutende Parthie Weiden, Aspen und Eichen, größtentheils auf dem Stamme, in dem früher sogenannten Hartmannischen Berge, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Merseburg, den 31. Januar 1831.

Heuschkel.

(57) Holz-Verkauf. Künftigen Dienstag, als den

Achten Februar 1831,

Nachmittags 1 Uhr,

sollen in dem zum Rittergute Wegwitz gehörigen Holze eine Parthie Schochholz meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kraakenstein.

(53) Verkauf. Ein Kanonen-Ofen mit Röhren und ein Jagdschlitten mit Wärdecke, steht im Schenkhause der Frau Münr aus freier Hand zu verkaufen.

Merseburg, den 28. Januar 1831.

(56) Pferde-Verkauf. Drei gesunde Pferde stehen bei mir aus freier Hand zu verkaufen.

Bischdorf bei Raachstädt, den 29. Januar 1831.
C. H. Passch.

(58) Handlungs-Anzeige. Frische Lüneburger Briden à 1½ und 2 Sgr., und schöne große geräucherte Pommersche Gänse-Brüste empfiehlt

Merseburg, am 31. Januar 1831.

L. A. Weddy,
am Markt Nummer 252.

(61) Handlungs-Anzeige. Wachslichte, 4. 5. 6. und 8ter verkauft zu den möglichst billigen Preisen

Merseburg, den 31. Januar 1831.

Franz Feine.

(64) Ergebniste Anzeige. Um das Gerücht, welches sich alhier verbreitet hat: als dürfte ich meine Profession fernerhin nicht mehr ausüben, gänzlich zu widerlegen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß mir Seitens Einer Königl. Hochlöbl. Regierung hieselbst die Gnadendenmeisterstelle des verstorbenen Barbier Danziger für immer übertragen worden ist; und bitte ein verehrungswürdiges Publicum, mich ferner mit gutigem Wohlwollen zu beehren.

Merseburg, den 30. Januar 1831.

Carl Knießsch.

(65) Concert-Anzeige.

Daß künftigen Dienstag, als den 8. Februar d. J., das 6te und letzte

Abonnement-Concert

im Schloßgarten-Salon gehalten werden soll, welches Abends um 7 Uhr seinen Anfang nimmt, zeigt ergebenst an

der Stadtmusikus Braun
zu Merseburg.

(57) Dienst-Gesuch. Ein Frauenzimmer von mittlern Jahren, die schon als Wirthschafterin gedient hat, wünscht wieder eine dergl. Stelle zu haben; nähere Nachricht giebt der Herr Kastellan Schwabe.

(41) Ein Dienst für einen Burtschen, der mit Pferden und Geschirr umzugehen weiß, dabei aber im Schreiben und Lesen etwas unterrichtet ist, kann nächstkünftige Ostern angetreten werden. Das Nähere ist zu erfragen in der Vorstadt Altenburg Nr. 2. eine Treppe hoch.

(55) Verloren. Es ist am Montag, als den 23. Januar d. J., von Lauchstädt nach Merseburg, ein wollenes olivengrünes Umschlagetuch mit runden Franzen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches an den Polizeidiener Hader gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Lauchstädt, den 27. Januar 1831.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Hrn. Kammer-Richter-Assessor Franz ein Sohn.

Stadt. Geboren: dem Hausbesitzer und Maurergesellen Straßburger ein Sohn. — Gestorben: die jüngste Tochter des Seilermeisters Herrn Delert, 4 Wochen alt.

Neumarkt. Gestorben: die hinterl. Wittwe des Kaufmanns weiland Hrn. Hellmuth, 65½ Jahr alt.

Altenburg. Geboren: dem Schwanboßfabrikant Hrn. Lippmann eine Tochter; dem Ziegeldecker Sack jun. eine Tochter; dem Amtsdienner bei dem königlichen Gerichtsamte für den Landbezirk, Hrn. Rublack, eine Tochter. — Getrauet: der Junggesell Meinert mit Jgfr. J. Ch. Nentsch von Eisleben. — Gestorben: der einzige Sohn des Mehlhändlers Bertram, 15 Tage alt; der jüngste Sohn des Maurergesellen Schlegel, 9 Jahre alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Kfm. Förster v. Benshausen, Kfm. Island v. Offenbach, Kfm. Schmidt v. Zeitz, Kfm. Bage v. Erfurt, Kfm. Hoffmann v. Würzburg, Kfm. Nellesen v. Aachen, Kfm. Wagner v. Leipzig, Kfm. Eichhorst v. Bremen, Oberamtmann Bercht v. Annaburg: im g. Arm; Kürschnermstr. Mann v. Taucha, Kfm. Schloßnagel v. Luchbrunn, Kfm. Kräger v. Allendorf, Kfm. Kohlbaach v. Magdeburg, Kohgerbermstr. Scheube v. Gera, Kfm. Weisenfeil v. Magdeburg, Conduc-teur Lange v. Stendal: im g. Hahn; Rauchhändler Schmidt v. Leipzig, Künstler Gasmann v. Geselee, Spizenhändl. Müller u. Neißmann v. Stützengrün: im r. Hirsch; Kfm. Welf v. Preßburg, Frau v. Loudow v. Warschau, Hof-rath Bambach v. Wittenberg, Kfm. Marstaller v. Frankfurt a. M., Amts-rath Thorspect u. Referendar v. Marree v. Dessau: in d. g. Sonne.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.		
Weizen	Schfl.	2	15	—	Kalbsteisch	Pfd.	—	2	—
Roggen	=	1	18	9	Schöpsensf.	=	—	3	—
Gerste	=	1	1	3	Schweinef.	=	—	3	2
Hafer	=	—	18	9	Speck	=	—	7	6
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	5	—
Erbsen	=	1	10	—	Brod	=	—	—	9
Linsen	=	1	12	6	Semmel 7 Lth.	=	—	—	6
Bicken	=	1	12	6	2 Qt.	=	—	—	6
Kartoffeln	=	—	15	—	Branntw. Ort.	=	—	6	3
Graupen	=	—	—	—	Bier	=	—	—	11
Grütze	=	—	—	—	Heu Centner	=	—	25	—
Rindsteisch	Pfd.	—	3	—	Stroh Schock	2	20	—	—

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 Gr. (6½ Sgr.) hier am Plage frei ins Haus geliefert. Verkaufs-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Redigirt und verlegt von Franz Kobißsch.